Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 5

Artikel: Die Panzerproduktion im zweiten Weltkrieg

Autor: Studer, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Panzerproduktion im zweiten Weltkrieg

Von Hptm. Eugen Studer

Herr Oberstlt. i. Gst. A. Ernst, hat in der Februarnummer unserer Zeitschrift seiner Auffassung Ausdruck gegeben, daß unsere Armee auf Panzer verzichten solle. Meine gegenteilige Auffassung ist zu bekannt, als daß ich sie und deren Begründung zu wiederholen brauche. Wenn ich im militärwissenschaftlichen Teil mich bemühen werde, das Panzerproblem weiter zu verfolgen, so geschieht dies aus der Überzeugung, daß gerade unsere Armee ein eminentes Interesse daran hat, dieser Frage auf den Grund zu gehen. Wirksame Waffen sind in ihrer Wirkung noch nie dadurch beeinträchtigt worden, daß man diese negierte. Und im Gefecht ist eben die Wirkung entscheidend. Der nachstehende Aufsatz mag unter anderem dem Leser zeigen, daß jedenfalls im vergangenen Krieg keiner der Beteiligten *freiwillig* auf die Produktion, Anschaffung und Verwendung von gepanzerten Kampffahrzeugen verzichtet hat. Red.

Jede Arbeit, die sich zum Ziele setzt, einen Überblick über die Produktion gepanzerter Fahrzeuge während des letzten Krieges zu geben, muß mit der Feststellung – und gleichzeitig Entschuldigung – beginnen, daß die Unterlagen teils fehlen, unvollkommen oder nicht immer kontrollierbar sind.

Dennoch darf man nach der Lage der Dinge wohl heute schon einen Versuch wagen, da kaum zu erwarten ist, daß in nächster Zeit mehr Quellen zugänglich gemacht werden. Rußland wird mit der ihm eigenen Zurückhaltung gerade heute sich nicht veranlaßt sehen, genaue Produktionszahlen bekanntzugeben. Trotz der vielen Artikel über die britische Panzerwaffe, die sich sehr freimütig und nicht ohne Kritik über technische und organisatorische Fragen äußerten, wurden unseres Wissens die detaillierten Fabrikationsziffern nie publiziert. Bezeichnenderweise findet man besonders in der französischen Literatur sehr viele Untersuchungen über die Entwicklung des Panzerbaues. Dies dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß Frankreich seit jeher eine dominierende Rolle in der Herstellung von Panzern spielte und auch über große Erfahrungen im Einsatz von Panzerfahrzeugen verfügte und den Feldzug 1940 in erster Linie wegen den deutschen Panzern verlor. Zudem sieht sich Frankreich vor die Aufgabe gestellt, die Ausrüstung mit Panzerfahrzeugen von Grund auf neu zu gestalten, da die bis heute im Gebrauch befindlichen amerikanischen Modelle

in nächster Zeit ersetzt werden müssen. Französische wie auch amerikanische Amtsstellen haben weitgehend von der Möglichkeit profitiert, mit den ehemals führenden Leuten der deutschen Panzerwaffe und Industrie Fragen der Panzerherstellung zu besprechen und haben einen Teil der Ergebnisse publiziert. Über die Produktion amerikanischer Panzerfahrzeuge wurden bis heute nur die Gesamtzahlen veröffentlicht.

I. Der Ausgangspunkt 1940

Wenn den nachfolgenden Zustammenstellungen die Monate Mai oder Juni zugrunde gelegt sind, dann deshalb, weil sich die meisten Publikationen auf dieses Datum beziehen.

Die Angaben über die Stärke der deutschen Panzerwaffe basieren auf den Unterredungen französischer Offiziere mit Generaloberst Guderian.[1]

1. Deutschland

Type	Zahl	Gewicht in t	maximale Panzerung in mm	Waffen	Motor in PS	Aktionsbereich in km
Pzspw.	812	4–8	8–14	20 mm 1 Mg.	100	250
I	780	6	18	2 Mg.	100	150
II	915	9	35	20 mm 1 Mg.	140	150
Skoda	696	13	35	47 mm 2 Mg.	245	150
III	536	20	30	37 mm 2 Mg.	320	150
IV	366	22	30	75 mm 2 Mg.	320	150
Sturmgeschütz	18	20	30	75 mm	320	150
Total	4123 Panzerfahrzeuge					

Der französische Nachrichtendienst schätzte den Bestand an deutschen Panzerfahrzeugen für den 10. Mai 1940 auf 7000 bis 7500; diese Zahl wurde von General Gamelin[2] energisch bestritten und auf 5000 reduziert, in der Annahme, daß sich im Mai 1940 zirka 4000 deutsche Panzerfahrzeuge zum Kampfe stellen könnten.

[1] Revue de Défense Nationale, juillet 1947.
[2] Gamelin: Servir.

Die Angaben über den Bestand der französischen Panzerwaffe von General Gamelin, dem Generalkontrolleur Jacomet und dem Inspektor der Panzerwaffe, General Keller, gehen zum Teil stark auseinander. Oberstlt. de Cossébrissac[1] hat in einer eingehenden Studie auf Grund der Bestandesmeldungen, Tage- und Gefechtsbücher den wahrscheinlichen Bestand am 10. Mai 1940 rekonstruiert und hat die nachstehend wiedergegebenen Zahlen errechnet.

2. Frankreich

Type	Zahl	Gewicht	maximale Panzerung	Waffen	Motor	Bemerkungen
Pzspw.	745	6	30	1 Mg.	80	
Renault 35	950	11	40	37 mm 1 Mg.	85	
Hotchkiss 35	424	12	30	47 mm 2 Mg.	75	
FCM	90	15	30	47 mm 2 Mg.	100	
Somua	261	15–20	30	47 mm 2 Mg.	190	2 Typen
Hotchkiss 39	417	12	38	47 mm 1 Mg.	120	
D 2	195	20	50	47 mm 1 Mg.	150	
B 1	198	31–38	60–80	75 mm 1 Mg.	270–350	2 Typen
Total	3280	Panzerfahrzeuge				

3. Großbritannien

Type	Zahl zirka	Gewicht	maximale Panzerung	Waffen	Motor
M VI	460	5.5	14	2 Mg.	88
A 9–10	160		14–30	37 mm 1 Mg.	
Matilda	60	27	78	37 mm	190
Total kann nicht errechnet werden					

[1] Revue de Défense Nationale, Juillet 1947.

Die Ziffern beziehen sich nur auf die Bestände des Britischen Expeditionskorps in Frankreich und der britischen Truppen in Nordafrika.[1]

4. *USA*[2]

Type	Zahl	Gewicht	maximale Panzerung	Waffen	Motor
Christie	297	13	22	47 mm	
Stuart		12	40	37 mm 2 Mg.	250
Grant	32	30	75	75 mm 37 mm 1 Mg.	340
Total	329	Panzerfahrzeuge			

5. *USSR*[3]

Type	Zahl	Gewicht	Panzerung	Waffen	Vorbild
T 26	?	9	12	47 mm 1 Mg.	Vickers 6 t
BT	?	12	12	47 mm 1 Mg.	Christie USA.
T 28	?	20	25	76 mm 3 Mg.	Vickers 16 t
T 35	?	45	30	76 mm 2 × 45 mm 5 Mg.	

6. *Folgerungen*

a. Nach den bis heute veröffentlichten Unterlagen ist die «erdrückende Überlegenheit» der deutschen Panzerwaffe über die französische zum weitaus größten Teil der beidseitigen Propaganda zuzuschreiben.

Nach Generaloberst Guderian sollen im Mai 1940 rund 2800 Kampfwagen und 700 Panzerspähwagen, total zirka 3500 Panzerfahrzeuge zum Einsatz im Westen bereit gewesen sein. Auf französischer Seite betrug der Bestand 3100 Panzerfahrzeuge, wovon 2300 Kampfwagen. Hierzu müssen noch zirka 600 englische Panzer (vor allem leichte) hinzu gezählt werden.

---

[1] Carver: Armored Cavalry Journal No. 5, 1946.
[2] Army Ordnance; Martel: Our Armoured Forces.
[3] Gimond: Armée française, juillet 1947.

Der Erfolg der deutschen Panzer war nicht so sehr zahlenmäßig bedingt, auch nicht der Ausdruck einer technischen Überlegenheit (abgesehen von dem größeren Aktionsbereich und der bessern Funkverbindung), sondern vielmehr das Resultat des Masseneinsatzes an entscheidender Stelle und der Ausnützung der Überraschung.

b. Auf deutscher Seite wurden die Geschwindigkeit und der große Aktionsradius auf Kosten der Panzerung und Bewaffnung forciert und alle Fahrzeuge mit Funk ausgerüstet. Die Folge davon war, daß im Frühjahr 1940 zirka 1600 Fahrzeuge (Typ I und II) als überholt angesehen werden mußten. Von großem Vorteil war der gleiche Aktionsradius für alle Typen.

c. Die Franzosen bevorzugten gemäß ihrer Konzeption, die Panzer vor allem für die Unterstützung der Infanterie zu verwenden, stark gepanzerte, schwer bewaffnete, dagegen langsame Typen mit einem kleineren Aktionsbereich und verzichteten auf Funk in allen Fahrzeugen. So standen – in groben Zügen gesehen – den deutschen Panzerdivisionen französische Panzerdivisionen und Abteilungen gegenüber, die mit dem Panzermaterial der Infanterie ausgerüstet waren, weil die zur Verfügung stehende Zeit es nicht mehr erlaubt hatte, für die neu aufgestellten Panzerdivisionen rasche Fahrzeuge mit großem Aktionsradius und durchgehender Funkverbindung in genügender Zahl zu produzieren. Rein technisch hat sich der Großteil der französischen Panzer sehr gut bewährt.

d. Die Engländer hatten klar zwischen dem Typ des eigentlichen Kampfwagens (cruiser) und dem Infanteriebegleitpanzer (Matilda) unterschieden und damit eine Linie vorgezeichnet, die sie bis Ende des Krieges – wenn auch nicht ohne Einwände – eingehalten haben. In der Schlacht um Arras erwiesen sich die Matildas sowohl den deutschen Panzern wie auch der Panzerabwehr als glatt überlegen. Hoffnungslos unterlegen waren sie im Hinblick auf die zahlenmäßige Ausrüstung.

e. Dasselbe gilt auch von den USA, die aber wenigstens eine Reihe von Versuchen – (vor allem auf Grund der Entwicklungen von Christie) – durchgeführt hatten und somit über fabrikatorische Erfahrungen verfügten; was aber nicht verhinderte, daß später auch einige weniger brauchbare Typen in die Serienfabrikation gingen.

II. Die mengenmäßige Produktion

Amerikanische Amtsstellen haben die deutschen Produktionsziffern publiziert, wie sie ihnen von den ehemals kompetenten Leuten der Panzerwaffe und Industrie angegeben worden sind.[1]

---

[1] Army Ordnance Mai bis Juni 1946.

1. Deutschland

Jahr	Kampfwagen	Sturmgeschütze	Panzerjäger	Selbstfahr-geschütze	Sonderpanzer
1939	240				
1940	1860	184			
1941	3256	548			
1942	4198	800	24	975	
1943	5951	3245	166	2657	87
1944	8328	5751	3617	1246	145
Total	23 487	10 528	3807	4878	232

2. USA.[2]

Nach zwei verschiedenen Veröffentlichungen wurden in den USA. produziert:

1940–1945		1. 9. 1942 bis 1. 9. 1945	
28.765	Leichte Kampfwagen	78.375	Kampfwagen
56.679	Mittlere Kampfwagen	43.689	Selbstfahrwaffen
1.791	Schwere Kampfwagen	113.630	gepanzerte Trsp.Fz.
48.816	Selbstfahrwaffen		
136.051	Total	235.694	Total

3. Frankreich

Interessant sind die Angaben der französischen Panzerproduktion im Mai 1940, als Deutschland nach deutschen Quellen etwas mehr als 100 Panzerfahrzeuge heraus brachte:

	90	Panzerspähwagen
	206	Renault 35
	122	Hotchkiss 35
	64	Somua
	52	B 1
Total	534	Panzerfahrzeuge

4. Folgerungen

a. Erstaunlich ist die Feststellung, daß Deutschland trotz der schweren und immer stärker werdenden Bombardierungen die Produktion gepanzerter Fahrzeuge ständig steigern konnte. Auch wenn die Herstellung auf Ko-

[2] Army Ordnance.

sten anderer Waffen und Geräte forciert wurde, ist die bloße Tatsache doch überraschend.

b. Die Rolle, welche die Panzer für die damals unterlegene deutsche Wehrmacht spielten, wird durch den Plan illustriert, den monatlichen Ausstoß für Mitte 1945 auf 2650 Panzerfahrzeuge zu steigern.

c. Welchen Vorteil ein Land mit einer seit Jahren eingearbeiteten Panzerfabrikation besitzt, zeigt das Beispiel Frankreich, das die deutsche Produktion im Mai 1940 um das Drei- bis Fünffache übertraf.

d. Auch ein so hochindustrialisierter Staat wie die USA. mit in jeder Beziehung unbeschränkten Mitteln braucht für die Panzerfabrikation eine relativ lange Anlaufzeit und muß auch dann noch mit unbefriedigenden Typen rechnen: Grant und Lee. England mußte die gleichen Erfahrungen machen, als es durch die Verhältnisse gezwungen war, eine nicht fertig erprobte Type in Serienfabrikation geben zu müssen.

III. Die typenmäßige Produktion

Genaue Unterlagen über die Fabrikation nach Type und Jahr wurden bis heute nur für Deutschland veröffentlicht. Wenn dies – vom statistischen

1. Deutschland

Type	1939	1940	1941	1942	1943	1944	Total
II	15	9	233	306	77	7	617
Skoda		275	698	195			1168
III	189	986	1845	2655	349		5934
IV	45	280	480	964	3073	3366	8208
V (Panther)					1805	3955	5805
VI (Tiger + Königstiger)				78	647	1000	1725
Total Kampfwagen							23 487
Sturmgeschütze		184	548	800	3245	5751	10 528
Panzerjäger				24	166	3617	3 807
Selbstfahrgeschütze ..				975	2657	1246	4 878
Sonderpanzer					87	145	232
Total Sturm- und Selbstfahrgeschütze							19 445

Standpunkt aus gesehen – nur wenig sein mag, so ist das Studium dieser Ziffern dennoch wertvoll und aufschlußreich, da Deutschland neben der Sowjetunion bis Kriegsende im Panzerbau führend geblieben ist und die Zahlen den allgemeinen Trend wiedergeben.

2. *Großbritannien*

Type	Gewicht	max. Pz.	Waffen	Motor	Einsatz	Bemerkungen
Valentine	17	65	37 mm	150	1940–41	Inf.tank
Crusader	20	40	37 mm 2 Mg.	340	1941	cruiser
Covenanter	17	50	57 mm	340		
Matilda	27	78	37 mm	190	1940	Inf.Tank
Churchill	37	90	a. 57 mm b. 75 mm c. 95 mm	340	1942 1944 1944	auch mit Flw. Inf.tank
Cromwell	28	76	75 mm 2 Mg.	600	1944	cruiser
Comet	33	90	77 mm	600	1945	cruiser
Tetrarch	8	16	37 mm	150		Luftlande

3. *USA.*

Type		Gewicht	max. Pz.	Waffen	Motor	Bemerkungen
Kampfwagen	Stuart	13	38	37 mm 3 Mg.	250	
	Grant	30	75	57 mm 37 mm	340	
	Sherman	34	60–100	75 mm 2 Mg.	500	mehrere Typen
	Pershing	43	110	90 mm	500	1945 eingesetzt
Panzerjäger	M 10	29	60–100	76.2	500	Chassis Sherman
	M 36	35		90	500	Chassis Sherman
Selbstfahrartillerie	M 8	15		75 mm		Chassis Sherman
	M 7	23		105 mm		Chassis Sherman
	M 40	31		155 mm		Chassis Sherman
	M 43	41		203 mm		Chassis Sherman

4. *USSR.*

Type		Gewicht	max. Pz.	Waffen	Motor	Bemerkungen
Kampfwagen	T 34	27	45	76.2	500	1941
	T 34–85	30	100	85 mm 2 Mg.	500	Chassis T 34
	KW I	45	100	76.2 2 Mg.	550	1942
	KW II	52	100	152 mm	550	
	KW 85	46	120	85 mm 2 Mg.		
	Stalin	60	ca. 200	122 mm 3 Mg.		Chassis KW 85
Sturmgeschütze	SU 85	35	ca. 100	85 mm 1 Mg.	500	Chassis T 34
	SU 122	34	ca. 100	122 mm	500	Chassis T 34
	SU 152	45	ca. 100	152 mm	500	Chassis KW I

Noch deutlicher ist eine Aufstellung der nach Kampfwagen einerseits und Sturm- und Selbstfahrgeschützen anderseits aufgegliederten Produktionsziffern der letzten Quartale des Krieges:

Jahr	Quartal	Kampfwagen	Sturm- und Selbstfahr-Geschütze	Total
1944	1.	2030	2107 (50 %)	4137
1944	2.	2372	2420 (50 %)	4792
1944	3.	2239	2598 (54 %)	4837
1944	4.	1709	3553 (68 %)	5236
1945	1.	998	2934 (74 %)	3932

Einen Anhaltspunkt über die typenmäßige Entwicklung bei den Alliierten gibt eine Übersicht über die in verschiedenen Phasen in Nordafrika eingesetzten Modelle:[1]

Phase	Cruiser A9—10	Mark VI	Matilda	Valentine	Crusader	Stuart	Grant
Juni 1940	60	200					
8. 12. 1940	170	160	50				
Winter 1941/42	150		100	50	170	170	
Mai 1942			150	150	200	200	200

[1] Carver: Armored Cavalry Journal 1946.

El Alamein	Crusader	Valentine	Stuart	Grant	Sherman	Total
	200	200	120	130	400	1050
Von 1050 Panzerkampfwagen 538 mit 75 mm-Geschützen, 650 aus USA.						

Als die 21. Armee nach der Invasion vollständig gelandet war, verfügte sie in den Einheiten über folgende Typen:

Sherman 75 mm	Sherman 76,2 mm	Cromwell	Churchill 57 mm	Churchill 75 mm
1400	320	390	400	50
Dazu kamen noch 150 Churchill-Spezialpanzer der Genietruppen				

5. *Folgerungen:*

a. Rußland konnte 1941 den T 34 überraschend in Massen einsetzen, als die Deutschen weder über einen gleichwertigen Kampfwagen noch über die entsprechende Pak verfügten.

Die russischen Panzer waren im allgemeinen weniger ausgeschaffen als die deutschen und alliierten Typen. Die Russen verzichteten grundsätzlich auf alles nicht unbedingt Notwendige (aus rein fabrikatorischen und wohl auch aus ausbildungstechnischen Gründen). Sie schufen sehr bemerkenswerte Motoren, die den deutschen zum Teil überlegen waren und hielten die führende Rolle im Panzerbau bis Kriegsende inne.

b. Die Forderung nach immer mehr Panzern führte dazu, daß im Interesse der Zahl weiterhin Typen fabriziert werden mußten, die schon überholt waren. (Siehe deutsche Produktion). Vor das gleiche Dilemma sahen sich die Engländer 1940 gestellt, als es sich darum handelte, die Produktion mit den zu schwachen 37 mm-Geschützen aufrechtzuerhalten oder die Produktion für eine gewisse Zeit einzustellen und erst später das bessere 57 mm-Geschütz herauszubringen.

Ein Beispiel für den Zwang, sehr viele und wenn auch nicht mehr den letzten Anforderungen entsprechende Panzer herzustellen, gibt die amerikanische Industrie, die dem deutschen Panzerbau (nach den Aussagen General Marshalls) bis 1945 unterlegen war.

c. Entwicklungen brauchen sehr lange Zeit. Drei Beispiele: Mit der Entwicklung der englischen Type Matilda wurde im Oktober 1936 begonnen, das erste Versuchsmodell war 1938 im März bereit und 1940 verfügte die britische Armee nur über wenige Fahrzeuge dieses Modells. Die ersten Studien für die Valentine wurden 1933 gemacht, die Versuche konnten 1935 beginnen und bei Kriegsausbruch hatte man die Erfahrungen gesammelt, sodaß die Valentine auf dem Gefechtsfeld erst 1941 erschien. Die Deutschen beabsichtigen 1942, den Benzin- durch den Dieselmotor zu ersetzen. Von den verschiedenen Firmen konnten 1945 1 oder 2 baureife Motoren vorlegen, davon war aber keiner für schwere Panzer verwendbar.

d. Die Herstellung von Panzerfahrzeugen braucht nicht nur sehr viel Zeit, sondern bringt auch bei eingearbeiteten Industrien das Risiko einer Fehlkonstruktion mit sich. Beispiele: der Grant und Lee der Amerikaner, die taktisch unbeweglich waren, da ihr 75 mm-Geschütz beinahe starr eingebaut war und die Fabrikation des englischen Convenanter, die bald wieder eingestellt werden mußte.

e. Weil neue Panzer zu ihrer Herstellung viel Zeit brauchen, versucht jeder Konstrukteur, möglichst viele Elemente anderer Typen zu übernehmen. Die Tendenz der Standardisierung ist klar aus der Zusammenstellung der hauptsächlichsten amerikanischen und russischen Panzer ersichtlich. In dieser Beziehung haben wohl die Russen den Rekord, da sie nach Berechnungen von Augustin[1] zwei Motorentypen in 24 verschiedene Fahrzeuge einbauten.

f. Eindrücklich ist das rasche Ansteigen der oben offenen Selbstfahrgeschütze und ihr ebenso plötzliches Verschwinden zugunsten der ringsum gepanzerten Sturmgeschütze. Die deutsche Entwicklung wurde nach Kriegsende auch von den USA. übernommen.

g. In allen Armeen schält sich mehr und mehr ein «Normaltyp» als Kampfwagen mit ungefähr folgenden Charakteristiken heraus: 45 t Gewicht, einem Geschütz zwischen 75 und 90 mm und einer maximalen Panzerung von 80–150 mm. Leichtere Panzer wurden als Kampfwagen kaum mehr verwendet und dienten vor allem als Kommando-, Verbindungs- und Funkfahrzeuge.

h. Die Diskussion, wie manche Type notwendig sei, ist auch heute noch nicht abgeschlossen. Während zum Beispiel Feldmarschall Montgomery zwei Typen verlangt: eine für die Aufklärung und eine schwere, die sowohl als eigentlicher Kampfwagen wie auch als Infanteriebegleitpanzer ver-

---

[1] Augustin: Automobiltechnische Zeitschrift 1943.

wendet werden sollte, hält der ehemalige Chef der englischen Panzerwaffe, Generalmajor Martel nach wie vor an der klaren Trennung zwischen «cruiser» und Begleitpanzer fest. Die Amerikaner erklären den Mangel an schweren Panzerfahrzeugen vor allem mit dem Transportproblem und der Absicht, die Panzer für operative Zwecke – Ausnützen eines Erfolges, Verfolgung usw. – verwenden zu wollen. Immerhin ist bemerkenswert, daß gegen Kriegsende Versuche mit schweren Fahrzeugen von 50–60 t gemacht wurden und heute fortgesetzt werden.

i. Eine Katalogisierung der verschiedenen Panzerfahrzeuge ist nicht einfach, da oft aus fabrikatorischen Gründen eine bestimmte Type in mehreren Varianten gebaut wird und anderseits während der Konstruktion laufend Verbesserungen angebracht werden: stärkere Panzerung, anderes Geschütz, anderer Motor usw. Weil in den vorliegenden Tabellen die Durchschnittswerte angeführt sind, ist nicht zu vermeiden, daß gewisse Angaben nicht immer genau mit anderswo publizierten Daten übereinstimmen.

Erfahrungen aus der deutschen Wehrmacht

Von Professor H. Thieme

Schluß

6. Der Krieg als inneres Erlebnis

In *ruhigen Zeiten* gab es an der Front auch manche Stunde der Sammlung, der Freude an einer unverbildeten Natur, der inneren Einkehr. Es brauchten keine «verlorenen Jahre» zu sein. «Man müßte merkwürdig veranlagt sein, wenn man hier nicht besser und größer würde», schrieb mir ein Freund bevor er fiel. Andere haben aber auch das genaue Gegenteil erfahren. Rechtfertigen jedenfalls läßt sich der Krieg durch das «Fronterlebnis» *nicht*. Die Bewährung im friedlichen Alltag ist keine prinzipiell verschiedene oder gar inferiore, wie es eine gewisse Philosophie zwischen den beiden Kriegen behauptete. Reifer zu werden und seinen Mann zu stehen, gibt es Gelegenheit hier wie dort.

Für *Zerstreuung* sorgten Kartenspiel, Soldatenkinos und meist sehr minderwertige Darbietungen der Organisation «Kraft durch Freude» bis unmittelbar hinter der Front. Tief in den Pripjetsümpfen bin ich einer waschechten Zürcherin als Rollschuhkünstlerin begegnet. Gesungen wurde selten oder gar nicht, wenigstens nicht viel schöne Lieder. Welch ein Abfall gegenüber der Zeit vor 1933! Mehr Genuß brachte gute Musik aus dem *Radio*. Fast jeder Einheit standen ein oder zwei Wehrmachtempfänger zu;